Das Lager zu Fojano 1868

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **15=35 (1869)**

Heft 20

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

litärischen Übungsplatz erscheinen. Die anwesenden Offiziere gaben dieß vollkommen zu, konnten jedoch über die für diese Wahl maßgebenden Gründe keine bestimmte Aufklärung geben. Viele glaubten, es sei einfach eine Demonstration gegen die römische Grenze.

Bestand des Übungskorps.

- Oberkommandant: Generalmajor Biola=Caselli.
 Generalstabschef: Oberstlieutenant Caccialupi.
 Genie: 1 Compagnie Sappeure.
 Artillerie: 1. Brigade, 7. Regiment } 6 Batterien.
 2. " 9. " }
 Später den 12. September: 2 leichte
 Batterien zu 6 Piecen (vom 5. Regiment).
 Kavallerie: 1 Regiment (Genova).
 Bersaglieri: 3 Bataillone (Nr. 14, 21, 39).
 Infanterie: 1. Brigade, Siena (Generalmajor Scagliola) Regiment Nr. 31 und 32. (1 Regiment à 4 reduzierte Bataillone.)
 2. Brigade, Pistoja (Generalmajor Botacco) Regiment Nr. 35 und 36.
 3. Brigade, Alpi (Generalmajor Danzini) Regiment Nr. 51 und 52.

Im Ganzen 10—11,000 Mann.

Obgleich die Korps nach Ortschaften benannt sind, sind die Leute, wohl wesentlich aus politischen Gründen, aus verschiedenen Provinzen gemischt, d. h. es existirt keine territoriale Organisation der Regimenter und der Sizilianer steht neben dem Lombarden im Gliede.

Verpflegung, Persönliche und Korpsausrüstung.

Gemäß besonderer ministeriellen Verfügung erhielt der Mann in Fojano täglich:

735	Gramm	Brod,
150	"	Einschneidbrod,
200	"	Fleisch,
150	"	Reis oder dergleichen,
15	"	Speck,
15	"	Salz,
15	"	Kaffee,
20	"	Zucker,
25	Centilitres	Wein.

Diese Quantitäten scheinen die Mitte zu halten zwischen der Garnisons- und der Feldverpflegung. Das Fleisch wird ohne Knochen vertheilt.

Die Qualität sämtlicher Lebensmittel war sehr gut, das Brod allerdings etwas schwarz; die Herbeischaffung derselben geschah durch Lieferanten.

Morgens früh vor dem Ausrücken genoss die Truppe schwarzen Kaffee, unmittelbar nach dem Einrücken um 10 Uhr das Fleisch nebst Fleischbrühe, Abends eine Suppe.

Das Ordinäre wurde kompagnienweise geführt, ähnlich die übrige Administration innerhalb des Regimentsverbandes besorgt.

Gekocht wurde in konisch geformten Feldkesseln (ein Kessel für je 15 Mann) von Eisenblech und die Portion in Gamellen (von ovaler Form) gefast. Jeder Mann trägt seine Gamelle mit sich; die Kochkessel werden, in einander geschoben und durch be-

sondere eiserne Rahmen zusammengehalten, auf Karren nachgeführt.

Ein anderes Feldkochgeschirr kennt man nicht und scheint auch an keine Aenderung in dieser Beziehung zu denken. Mehrere Regimentskommandanten bemerkten auf die Frage, ob sie nicht eine vollständige Kochrichtung für den einzelnen Mann, wie sie die Preußen haben, vorzögen? man könne in einem solchen Ding keinen schmachhaften Bouillon kochen und eine Zeitersparniß sei diese Kochmanier auch nicht.

Die Mannschaft sämtlicher Waffengattungen ist mit einer Wolldecke, Bestandtheilen des Schirmzeltes (auch die kantonnirende Kavallerie u. s. w.), Gamellen und Brodsack von Trilch ohne wasserdichten Deckel versehen.

Die Fußtruppen tragen Schirmzelt, Wolldecke und Gamelle auf dem Tornister, die Berittenen befestigen die Gamelle auf dem Mantelsack, Schirmzelt und Wolldecke über dem Mantel als Vorderpackung.

Bei Anlaß des zweitägigen Manövers wurde ein Feldbackofen nach dem System des Generals Spinasse benutzt, welcher 206 Rationen auf ein Mal liefert.

Da dieses Quantum ungefähr alle 2 Stunden erneuert werden kann, so ist anzunehmen, daß der Apparat in 24 Stunden mindestens 2000 Portionen zu produziren im Stande ist.

Das gebackene Brod hatte eine gehörige Rinde und war schmachhaft. Der Ofen ist von Eisen und zerlegbar. Er wird zum größten Theil in die Erde eingegraben und mit einem Zelttuch überspannt, welches auch den Bäcker und die Vorräthe deckt. Zwei eiserne Kamine von circa 6 Fuß Höhe ragen über das Zelt hinaus. Der Boden ist von Backstein oder Thon. Neben dem Ofen sind noch zwei Zelte für Vorräthe und als Obdach für die Arbeiter aufgeschlagen.

Das Ganze, etwa 11 Zentner wägend, wird auf einen einzigen zweirädrigen mit 2 Zugthieren bespannten Karren verladen und soll 6 Stunden nach der Ankunft an Ort und Stelle in Funktion gesetzt werden können.

Da anzunehmen ist, daß die bisherige Bekleidung der einzelnen Waffengattungen der italienischen Armee hinlänglich bekannt sei, so scheint es am Platze, hier nicht in das Detail dieser Materie einzutreten, sondern bloß die Aenderungen näher zu berühren, welche in dieser Richtung angestrebt werden. Mit der gegenwärtigen Bekleidung der Artillerie und Kavallerie scheint man zwar nicht in allen Theilen einverstanden zu sein, allein von bestimmten Aenderungsvorschlägen hat in Fojano nichts verlautet; soviel scheint sicher, daß die Kavallerie den Helm nicht los zu werden wünscht, dagegen die Artillerie das Käppi gerne an eine bequemere und leichtere Kopfbedeckung tauschen würde. Einzelne Stimmen wünschen für die Kavallerie eine weitere Uniform, Beseitigung der Spauletten u. s. w.; dagegen war auffallender Weise betreffend Beseitigung des weißen Lederzeuges, welches auch bei der Linien-Infanterie noch im Gebrauche ist, nichts zu hören.

Gewisse Reformen in der Bekleidung der Fußtruppen scheint man dagegen selbst höhern Orts als

bringender zu betrachten. Man hat durch die Erfahrungen während des letzten Krieges die Ueberzeugung gewonnen, daß das gegenwärtige ziemlich hohe Käppi zu schwer ist, den Kopf drückt, aber nicht gegen schlechte Witterung schützt und dem Manne beim Laufen hinderlich ist.

Der Kaput wurde zu enge und zu wenig gegen schlechte Witterung schützend befunden. Im Weiteren erkannte man die Nothwendigkeit, den Tornisterinhalt zu vermindern und womöglich eine bequemere Tragart des Tornisters selbst einzuführen, weil man die unangenehme Erfahrung machte, daß die Leute bei außergewöhnlicher Anstrengung diese Last einfach abwarfen.

Der Beschaffenheit der Schuhe und Ueberstrümpfe soll nicht mindere Aufmerksamkeit geschenkt und im Uebrigen darnach getrachtet werden, dem Manne eine weitere Uniform zu geben, in welcher er bequem arbeiten kann.

Auf Anordnung des Kriegsministeriums wurden in Fojano größere Versuche mit einem Bekleidungsmodell gemacht, welches den gewünschten Anforderungen entsprechen sollte. Dasselbe besteht in: einem steifen Calabreserhut von grauem Filz, Rand mit schwarzem Leder eingefast, Hahnenfederbusch auf der linken Seite, Regimentsnummer vorn, einer weichen Halsbinde, einer blauen Blouse von Tuch mit umgelogtem Kragen und einer Reihe Knöpfe, auf der Kragspitze Regimentsnummer, einem karrirten Flanellhemd, in hellblauen, rothpassepolirten, halbweiten Hosen von Halbwoollstoff, welche in lange Ueberstrümpfe von sogenanntem Fustagno geschoben werden.

Neben dem Hut wurde auch eine Tuchmütze nach französischem Schnitt mit aufwärts stehendem Schirm probirt.

Offiziere und Soldaten fanden Geschmack an diesem neuen Kleid und nannten es nebenbei ein nationales. Dem Hut wurde gegenüber der übrigens schlecht konstruirten Tuchmütze der Vorzug gegeben.

Agostino Walbis, Hauptmann im XIV. Bersaglierbataillon, hat einen Tornister erfunden, welcher namentlich den Zweck haben soll, den Rücken des Mannes zu entlasten und das Gewicht, wenn auch mittelbar, ausschließlich auf die Schultern des Trägers zu verlegen. Der fragliche Tornister ist ganz von schwarzem Leder und theilt sich in zwei geschweifte Hälften, welche sich um die Hüften des Mannes legen und an ihren vorderen Enden zur Aufnahme des Munitionsvorrathes eingerichtet sind. Mittelst zweier, oben verhältnißmäßig breiten, Tragriemen wird der Sack an die Schultern gehängt. Die Schwerpunkte dieser beiden Körperhälften liegen somit senkrecht unter den Stützpunkten. Das Ganze ist ziemlich voluminös, hat inwendig harte Partien und belästigt den Mann jedenfalls mehr oder weniger auf den Hüften. Die Arme können nicht mehr an den Leib geschlossen werden, was für den einzelnen Mann mehr Raum im Giede erfordert und die Arme selbst ermüdet, insofern sie nicht auf die Tornistertheile gestützt werden wollen oder dürfen; dagegen soll der Apparat beim schnellen Laufen und beim Feuern nicht sonderlich hinderlich sein.

Im letztverfloffenen Mai hat eine Expertenkommission den neuen Tornister im Allgemeinen als zweckmäßiger als den bisherigen erklärt, worauf in Fojano Versuche im Größeren damit vorgenommen wurden. Die Bersaglieri und Linien-Infanteristen erkannten viel Gutes an der Erfindung des Kapitän Walbis, erwarten aber an dem Tornistermodell doch noch verschiedene Verbesserungen.

In der italienischen Armee wird nicht nur das Maximum des Gewichtes, sondern vorzugsweise das Volumen des Offiziersgepäcks vorgeschrieben, indem die Größe einer für alle Offiziere gleich konstruirten mit Nieten u. versehenen hölzernen Kiste für jeden Grad normirt ist. Die Bataillonswagen sind dem entsprechend eingerichtet. Diese Einrichtung verdient besondere Beachtung.

Allgemein Dienstliches.

Ende Juni wurde vom Kriegsministerium probeweise für ein Jahr eine neue Instruktion über den Vorpostendienst erlassen, welche in Fojano zur Anwendung kam.

Aus derselben ist als besonders charakteristisch hervorzuheben, daß von einer Parole gänzlich abgesehen wird; dagegen gilt als allgemeine Consigne:

Personen (Militärs, Bürger und Truppentheile), welche mit einer entsprechenden Bewilligung des Vorpostenkommandanten versehen sind und daher von einem Gradirten zu den kleinen Posten begleitet werden, innerhalb und aus der Kette frei passieren zu lassen;

einzelnen Offizieren und Truppenabtheilungen, welche dem eigenen Heere angehören und über deren Identität kein Zweifel waltet, ungehinderten Eintritt in den Vorpostenrayon zu gestatten;

sonst aber Jedermann, der sich von außen oder innen nähert, zum Vorpostenkommandanten zu führen.

Parlamentäre und Deserteure werden wie nach schweizerischem Reglement empfangen.

Normale Organisation der Vorposten.

Feldwachen auf 1500 bis 2000 Meter vor dem Gros; Stärke derselben: 1 Compagnie. Jede Feldwache entsendet kleine Posten (piccoli posti) auf 200 bis 300 Meter vorwärts; Stärke 8 bis 10 Mann.

Jeder kleine Posten stellt 3 Schildwachen aus mit 100 bis 200 Meter Distanz von einander.

Auf 3 bis 4000 Meter vor der Feldwache sind auf den Hauptzugängen kleine Kavallerie-Abisoposten postirt.

Wo es nöthig ist, werden Reserven der Vorposten aufgestellt.

Der Patrouillendienst u. s. w. ist ähnlich wie im schweizerischen Heere organisirt.

Genie.

Die Sappeure werden in allen gewöhnlich dieser Waffe zufallenden Arbeiten unterrichtet. Ueberdies liegt ihnen die Erstellung von Feldtelegraphenleitungen ob.

Zur Bedienung der Telegraphen selbst werden eine Anzahl Unteroffiziere und Gemeine herangebildet, welche in verhältnißmäßig kurzer Zeit vollkommen zu diesem Dienst befähigt werden können.

Ein Korporal bestand in meiner Gegenwart ein kurzes Gramen über die Einrichtungen des Telegraphen-Apparates und die Telegraphie im Allgemeinen sehr gut.

Der Dienst der Geniecompagnie des Lagers beschränkte sich fast ganz auf die Erstellung und Bedienung des Feldtelegraphen; besondere Arbeiten dieser Truppe waren nicht zu entdecken außer einigen Nothbrücken über die Gräben des Exerzierplatzes.

In der italienischen Armee wird der Telegraphentrain entweder den Armeekorps oder den Divisionen zugetheilt. (In Fojano waren 27 Fuhrwerke dieser Art vorhanden.)

Der Apparat ist System Morse. Ein Theil der Leitungsdrähte ist durch Kautschukumhüllung von vornherein isolirt; ein anderer Theil wird, wie gewohnt, über Isolatoren gespannt. Längere und stabilere Strecken erhalten das letztere System, während erstere, auf den Boden gelegt oder an Bäumen und dergleichen flüchtig befestigt, für schnelle Erstellung einer kürzeren provisorischen Leitung dienen.

Artillerie.

Sämmtliche 6 ursprünglich in's Lager beorderten Batterien führten die bisherigen gezogenen 9 Centimeter Vorderladungsgeschütze mit 6 Pferden. Geschütze mit Brustblatt.

Die Artilleristen scheinen mit den Leistungen dieses Geschützes im letzten Feldzuge ganz befriedigt zu sein und wünschen sich namentlich kein Hinterladungsfeldgeschütz.

Auf dem Exerzierplatz konnte bloß die Fahrschule beobachtet werden, bei welcher man jedoch nur die Geschütze, keine Caïssons benutzte. Gefahren wurde rasch und präzis.

Drei Kanoniere sitzen auf je einem Handpferd der Bespannung, 3 weitere auf der Proße.

Sattel- und Handpferde tragen den ungarischen Bockfattel wie die Kavallerie.

An jeder Proße sind 2 gezogene Vorderladungsgewehre (Musketen) befestigt.

Artillerieoberst Mattei hat ein 6,50 Centimeter gezogenes Vorderladungsgeschütz von Bronze konstruirt, welches eine Ladung von $\frac{1}{3}$ der Schwere des Projektils und dadurch eine größere Anfangsgeschwindigkeit und rasantere Flugbahn des Geschosses ermöglichen soll.

Durch eine eigenthümliche Umhüllung der Ladung soll das Ausweichen des Rohres unnöthig gemacht und dadurch die Schnelligkeit des Feuers erhöht werden, ohne die Nachteile der Hinterladung mit in den Kauf nehmen zu müssen.

Die Lafette, Radachse und Nabe bestehen ganz aus Eisen und sehen sehr leicht aus. Vorder- und Hinterräder (Proße und Geschütz) sind gleich und verhältnismäßig ziemlich hoch, nach Art der amerikanischen Luxusfuhrwerke.

Das Geschütz wird von 2, 3 oder 4 Pferden gezogen und von vier fahrenden Kanonieren bedient, wovon zwei auf der Proße und je einer neben dem Geschütz sitzen.

Auch an den Proßen dieser Geschütze befanden sich je 2 Gewehre befestigt.

Von dieser Artillerie langten am 11. September 2 Batterien (12 Geschütze), zum 5. Regiment gehörend, von Turin kommend, im Lager an, wurden aber selbst den anwesenden Artillerieoffizieren einweilen noch nicht im Detail gezeigt, bevor Verschiedenes verbessert sein werde.

Ich sah die Batterien bei ihrer Ankunft, bei Anlaß deren Inspizierung durch den Oberkommandanten und später während des zweitägigen größeren Manövers; dagegen wurde mir der Eintritt in den Park und die nähere Besichtigung der Geschütze verweigert.

(Fortsetzung folgt.)

F r a g m e n t e .

(Von General Dufour.)

(Fortsetzung.)

IV. Entwurf der Ausbildung für die Abtheilungen der Infanterie und Reiterei, welche man in die Thunerschule schicken könnte.

Die Thuner-Militärschule hat bis jetzt (1826) nur der Artillerie und Gentewaffe und dem Generalstab Vorthell gebracht; die hohe Militärkommission hat geglaubt, dieser nützlichen Einrichtung eine größere Ausdehnung geben zu sollen. In Folge dessen hat sie der Tagsatzung den Vorschlag gemacht, eine Anzahl Offiziere und Unteroffiziere einzuberufen,* um an der Instruktion im Felddienst Theil zu nehmen, welchen sie in ihren Kantonen nicht finden können, und den die vereinigten Mittel der Thunerschule überdies bedeutend erleichtern.

Die hohe Tagsatzung ging auf diese nützlichen und praktischen Ansichten ein, und bewilligte einen jährlichen Kredit, der für diesen neuen militärischen Instruktionszweig verwendet werden sollte, an welchem alle Kantone gleichmäßig Theil nehmen können, und welcher durch dieses, in den Augen derer, welche die ungeheuren Vorthelle erkennen, welche die Vereinigung der jungen Militärs, die vielleicht eines Tages berufen sind, das Vaterland zu vertheidigen, ein hohes Interesse erhält. Die Freundschaft und Waffenbrüderschaft, die da geschlossen werden, sind ebenso werthvoll, als die Instruktion, welche da ertheilt werden kann; sie sind sichere Bürgen der Dienste, welche sie am Tage der Gefahr leisten werden, wenn sie sich unter dem Banner der Eidgenossenschaft vereinigen.

Sehen wir, wie diese Ansichten der Militärkommission sich verwirklichen lassen. Zunächst werden wir die Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie und Kavallerie nur alle zwei Jahre einberufen, um dem Zweck dann den doppelten Betrag widmen und folglich die doppelte Anzahl Individuen beiziehen zu können.*) Wenn man genöthigt wäre, sich noch weiter zu beschränken, so würde die praktische Ausbildung illusorisch, und die jährliche Ausgabe wäre beinahe ganz verloren, während, wenn man die Summe verdoppelt, einen Erfolg zu hoffen be-

*) Es waren nur 10,000 alte Schweizer-Franken jährlich bewilligt!